

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 13 (2000)

Heft: 10

Artikel: Das Alphabet erweitern : Grafik Design : neue typografische Zeichen sind fällig

Autor: Bucher, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Alphabet erweitern

Im Computersatz ist Platz für 256 typografische Zeichen, darunter sind solche, die ihre Zeit schon lange überlebt haben. Es ist nötig, sie gegen Zeichen der Zeit auszutauschen.

Die Grafik hat eine Vorliebe für Pfeile, Sternchen, Klammern und andere Zeichen entdeckt. Leerzeilen und Auflistungen werden mit ~ oder ¶ gefüllt. Designer haben das @-Zeichen in kurzer Zeit etabliert und verwenden es so, wie es nicht gedacht war. Und es stört niemanden und alle können es lesen. So heisst das Möbel der Zürcher-Stadtverwaltung <züri@work> und auf einem Plakat wird auf ein Konzert mit <1. Mai @ matrix> hingewiesen. Die Lust, Zeichen und Schrift zu durchmischen, hat Kombinationen wie ;) und :(hervorgebracht, in denen Klammern und Doppelpunkt lachende oder traurige Gesichter darstellen.

Gutenberg lebt weiter

Dieses Text-Bild-Zeichengemisch kratzt zum Jubiläum von Gutenberg an der Gewohnheit, die den Text als Lauftext mit einer klaren Leserichtung von oben links nach unten rechts kennt. Viele dieser Zeichen sind als Symbolfonts verfügbar, bleiben aber als Sonderzeichen von den typografischen Zeichen strikt getrennt. Derweil haben sich im Internet Piktogramme, wie die Büroklammer für ein Attachment oder das Couvert für E-Mail, wie selbstverständlich durchgesetzt ohne das Lesen zu hindern. Man kann sich über diesen Anachronismus aufregen und medien-gerechtere Formen herbeisehnen. Aber vielleicht hatte der Philosoph Walter Benjamin Recht, als er behauptete: «Die Aufgaben, welche in geschichtlichen Wendezeiten dem menschlichen Wahrnehmungsapparat gestellt werden, sind auf dem Wege der blossen

Optik, also der Kontemplation, gar nicht zu lösen. Sie werden allmählich nach Anleitung der taktilen Rezeption durch Gewöhnung bewältigt.» Benjamin übersetzend sage ich, die oft gebrauchten Piktogramme sind als Verweis auf bekannte, handfeste Vorgänge gut geeignet. Sie können als standardisierte typografische Zeichen gebraucht werden.

Computersatz verändern

Die im Computersatz eingesetzten Fonts umfassen 256 Zeichen, die bei den meisten Schriften aber nicht ausgeschöpft werden. Neben den Gross- und Kleinbuchstaben, Zahlen und Satzzeichen sind noch Sonderzeichen wie © oder \$ verfügbar. Nötig ist nun, diese 256 Zeichen kritisch zu prüfen, auf einige zu verzichten und dafür neu gestaltete Zeichen als Standards auf den Tastaturen verfügbar zu machen. Wie oft braucht man schon die Symbole Δ oder ¶? Ein Symbol für «Attachment» oder ein typografisches Zeichen als «Linkverweis» wäre nützlicher. Oder ein «Lautsprecher- oder Filmsymbol», um nach einem Namen oder Zitat auf Ton- oder Filmdokumente verweisen zu können. An der Zeit wäre es auch für ein E-Mail-Zeichen auf der Tastatur für Adressverweise oder über eines als Schlusspunkt eines Textes, um anzuzeigen, dass dieser Text als Dokument heruntergeladen werden kann. Kurz – wir müssen die illustrativ verwendeten Symbole und Zeichen in die typografische Erscheinung eines Schriftbildes einbauen und verfügbar machen als Teil der 256 Zeichen.

Neue Zeichensätze

Skeptiker sagen, man dürfe den Zeichensatz unseres Alphabets nicht durch modische Sonderzeichen überfrachten, das schade der Lesbarkeit. Das stimmt nicht, denn Lesbarkeit verändert sich ständig, und wir haben uns an Lesevorgänge gewöhnt, die Worte mit typografischen Zeichen mischen. So können wir auf einer Wanderkarte mit einem Blick auf Symbole und Linien lesen, welche Wanderroute die meisten Aussichtspunkte verspricht. Beim genaueren Betrachten lesen wir Namen und nähere Angaben zu den einzelnen Objekten. Ein anderes Beispiel von informativer Wort-Zeichen-Mischung zeigt ein Stadtführer von Berlin. Der Designer Stefan Müller stellt mit einem typografischen Zeichen die Bevölkerungsdichte in Bezug zu den Herkunftsländern der Bewohner dar. Er verwendet Personen-Piktogramme wie ein typografisches Zeichen und setzt diese nicht bloss zur gestalterischen Auflockerung ein, sondern lässt sie einsichtig vorführen, wie das multikulturelle Berlin aussieht. Im Ansatz ist mein Postulat in den Schriften Monobook und AutoSpace umgesetzt. Der Designer Cornel Windlin hat neben den Buchstaben und Sonderzeichen auch Pfeile, Schweizerwappen und ein glockenähnliches Symbol als typografische Bestandteile der Fonts gezeichnet. Solche Arbeiten nützen der Typografie. Sie erleichtern nicht nur das Lesen, sondern verbessern auch die Information und erhöhen das Lese- als Sehvergnügen.

Markus Bucher

